



Universität  
Zürich<sup>UZH</sup>

Soziologisches Institut – Prof. Dr. Katja Rost

# SEMINAR: SOZIALE NORMEN

## Theorie Sozialer Normen II

# Gliederung der heutigen Vorlesung

---

- 1. Das Bedürfnis nach Normen**
2. Die Entstehung von Normen: Nichtraucher-Norm
3. Die Verdrängung von Normen I: Broken Windows Theorie
4. Die Verdrängung von Normen II: Diskriminierung & Stereotypisierung
5. Die Aufrechterhaltung von Normen: Dunkelziffern

# Funktion sozialer Normen

---

Soziale Normen finden auf die folgende Art und Weise Eingang in die hier entwickelte Theorie: Sie spezifizieren, welche Handlungen von einer Menge von Personen als angemessen oder korrekt oder als unangemessen oder inkorrekt angesehen werden. Sie werden bewußt erzeugt, insofern als diejenigen Personen, die eine Norm ins Leben rufen oder sie unterstützen, sich einen Gewinn versprechen, solange die Norm befolgt wird, und sich beeinträchtigt fühlen, wenn sie verletzt wird. Normen werden normalerweise mit Hilfe von Sanktionen durchgesetzt; diese werden entweder als Belohnungen für die Ausführung der als korrekt betrachteten Handlungen eingesetzt oder als Bestrafungen für die Ausführung der als inkorrekt betrachteten Handlungen. Diejenigen, die eine Norm gutheißen bzw. die, wie ich sagen möchte, eine Norm behaupten, erheben Anspruch auf das Recht, Sanktionen anzuwenden, und erkennen dieses Recht auch anderen zu, die die Norm ebenfalls behaupten. Personen, deren Handlungen Normen unterworfen sind (die selbst die Norm behaupten oder auch nicht), berücksichtigen die Normen und die damit verbundenen möglichen Belohnungen oder Bestrafungen – nicht, indem sie ihre Handlungen völlig von ihnen bestimmt sehen, sondern indem sie sie als Elemente anerkennen, die ihre Entscheidungen darüber beeinflussen, welche Handlungen sie in ihrem Interesse ergreifen sollten.

Coleman, J., 1990, Grundlagen der Sozialtheorie, Harvard University Press, Cambridge, MA, Band 1, Teil II: Handlungsstrukturen, S. 311-343.

# Definition sozialer Normen

---

- In Bezug auf eine spezifische Handlung existiert eine Norm, wenn das sozial definierte Recht auf Kontrolle der Handlung nicht vom Akteur, sondern von Anderen behauptet wird. Eine Sanktion ist die Ausübung dieses Rechts.
- Im sozialen System/Subsystem besteht ein Konsens, dass Andere das Kontrollrecht über die Handlung innehaben (Herrschaft Kraft des sozialen Konsens).

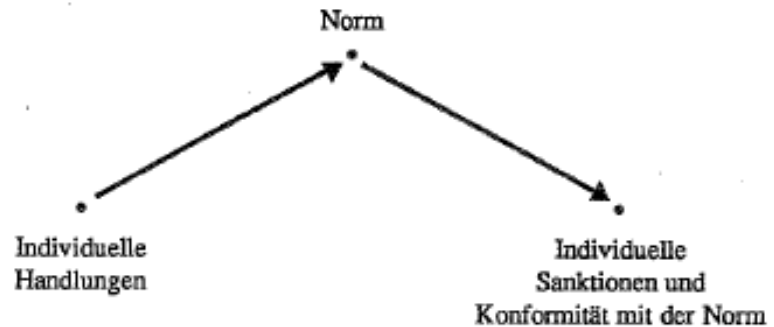


Abb. 10.1 Beziehungen zwischen Mikro- und Makroebene bei der Entstehung einer Norm

Coleman, J., 1990, Grundlagen der Sozialtheorie, Harvard University Press, Cambridge, MA, Band 1, Teil II: Handlungsstrukturen, S. 311-343.

# Beispiel für soziale Normen

---

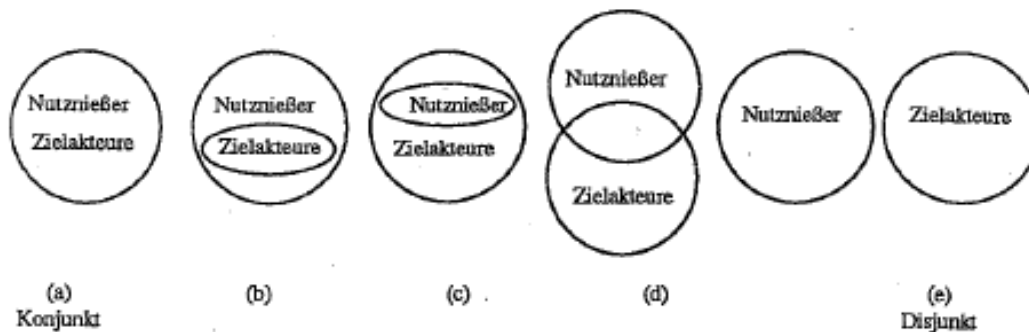
1. Ein dreijähriges Kind, das mit seiner Mutter in Berlin über einen Bürgersteig geht, wickelt ein kleines Bonbon aus und wirft das Bonbonpapier auf den Boden. Eine ältere Frau, die vorbeigeht, schimpft das Kind aus, weil es das Papier hingeworfen hat, und macht der Mutter Vorhaltungen, weil sie ihr Kind nicht dafür bestraft hat. Ein dreijähriges Kind, das mit seiner Mutter in New York über einen Bürgersteig geht, wickelt ein Bonbon aus und wirft das Papier auf den Boden. Eine ältere Frau geht vorbei, sagt aber nichts, ja bemerkt nicht einmal, was das Kind tut. Dieses Beispiel wirft mehrere Fragen auf: Woher nimmt die Frau in Berlin das Recht, mit dem Kind zu schimpfen und die Mutter zur Rede zu stellen? Warum handelt eine Frau in New York unter ähnlichen Umständen nicht genauso? Ist die Frau in New York nicht der Überzeugung, daß sie ein Recht hat, mit dem Kind zu schimpfen, oder hat ihre Passivität andere Gründe?

3. Eine Oberschülerin, die sich in einem Strandhaus mit einem Jungen verabredet hat, findet dort eine Gruppe vor, in der die anderen - auch der Junge, mit dem sie verabredet war - Marihuana rauchen. Die anderen reden ihr zu mitzumachen und drücken ihre Mißbilligung und Verachtung aus, als sie zögert. Das Mädchen wiederum zögert, weil sie weiß, daß ihre Eltern nicht einverstanden wären. Dieses Beispiel wirft Fragen über Konflikte auf: Kann es vorkommen, daß zwei in Konflikt stehende Normen ein und dieselbe Handlung bestimmen? Wenn ja, was gibt den Ausschlag, welche der beiden Normen, wenn überhaupt, die Handlung steuern wird? Und in welchen Situationen kommt es vor, daß in Konflikt stehende Normen auftreten?

Coleman, J., 1990,  
Grundlagen der  
Sozialtheorie, Harvard  
University Press,  
Cambridge, MA, Band 1,  
Teil II:  
Handlungsstrukturen,  
S. 311-343.

# Arten sozialer Normen

- Präskriptive Normen begünstigen und proskriptive Normen verhindern Fokalhandlungen.
- In manchen Fällen ist die Auswahl der Fokalhandlung willkürlich (Konventionen).
- Zielakteure
  - Normen zielen auf Fokalhandlungen eine bestimmte Klasse von Individuen hin
- Nutznießer
  - Normen werden von einer bestimmten Klassen an Individuen behauptet, die von der Norm profitieren



Coleman, J., 1990, Grundlagen der Sozialtheorie, Harvard University Press, Cambridge, MA, Band 1, Teil II: Handlungsstrukturen, S. 311-343.

## Das Bedürfnis nach sozialen Normen

---

- Handlung hat ähnliche externe Effekte für ein Gruppe von Personen
- **ausführt. Akteure, denen aus einer Handlung Schaden entsteht, welche dem Akteur, der die Handlung kontrolliert, einen Gewinn verschafft, und die damit negative externe Effekte erfahren, sind beispielsweise Nichtraucher, die in der Nähe eines Rauchers sitzen. Personen, die aus einer Handlung profitieren, die auch dem Akteur, der sie kontrolliert, einen Gewinn verschafft, und die damit positive externe Effekte erfahren, sind beispielsweise Fußgänger, die einen Bürgersteig vor einem Haus benutzen, den der Hausbesitzer vom Schnee befreit hat. In der ersten Situation besteht das Problem für jene anderen Akteure darin, wie sie die Handlung, die ihnen schadet, begrenzen können (und wie weit sie sie begrenzen). In der zweiten Situation besteht das Problem darin, die betreffende Handlung zu fördern und zu verstärken (und zu entscheiden, wie sehr sie gefördert werden soll).**

Coleman, J., 1990, Grundlagen der Sozialtheorie, Harvard University Press, Cambridge, MA, Band 1, Teil II: Handlungsstrukturen, S. 311-343.

# Das Bedürfnis nach sozialen Normen

---

Die externen Effekte, die die Handlung erzeugt, können, wie gesagt, positiver oder negativer Natur sein. Beispielsweise werden an Oberschulen positive externe Effekte durch Sportler erzeugt, die zum Erfolg eines Teams beitragen, was wiederum zum allgemeinen Ansehen der Schule in der Gemeinschaft beiträgt (und dies wiederum trägt dazu bei, daß die anderen Schüler sich wohlfühlen oder Stolz empfinden). Oft bildet sich eine Norm heraus, durch die potentiell gute Sportler motiviert werden, ihre Energien interschulischen Sportveranstaltungen zu widmen. Im Gegensatz dazu erzeugen Schüler mit besonders guten Zensuren negative externe Effekte für andere Schüler, insofern als die Lehrer nach der Normalverteilung zensurieren. Schüler, die besonders gute Leistungen vollbringen, erhöhen die Anforderungen für die anderen Schüler, die für gute Zensuren erforderlich sind, und machen ihnen damit das Leben schwerer. Häufig entsteht unter diesen Umständen ebenfalls eine von den Schülern auferlegte Norm, die den Umfang der Arbeitsmühe, die für die Schulaufgaben aufgewendet wird, beschränkt.<sup>4</sup>

Coleman, J., 1990, Grundlagen der Sozialtheorie, Harvard University Press, Cambridge, MA, Band 1, Teil II: Handlungsstrukturen, S. 311-343.



# Entstehen soziale Normen nur, wenn Handlungen externe Effekte aufweisen?

- Kleidervorschriften entstehen auch ohne externe Effekte
- Versprechen allerdings nachträglich positive externe Effekt in Folge einer gemeinsamen Gruppenidentität

# Was macht die soziale Wirksamkeit von Normen aus?

---

- In homogenen Gruppen und bei konjunkten Normen ist eine Norm wirksam, wenn diese jedem einen Gewinn verspricht.
- Bei disjunkten Normen werden Handlungen unterbunden, wenn die externen Effekte auf andere Akteure so groß sind, dass ein Motiv besteht und die erforderlichen Ressourcen vorhanden sind. Normen entstehen, da sie Transaktionskosten reduzieren.
- In heterogenen Gruppen werden Handlungen mächtiger Akteure in geringerem Maße durch die Norm eingeschränkt: die Kosten einer Sanktion sind größer als die Gewinne, die durch die Sanktion erreicht werden könnten.

## Gliederung der heutigen Vorlesung

1. Das Bedürfnis nach Normen
- 2. Die Entstehung von Normen:  
Nichtraucher-Norm**
3. Die Verdrängung von Normen I: Broken  
Windows Theorie
4. Die Verdrängung von Normen II:  
Diskriminierung & Stereotypisierung
5. Die Aufrechterhaltung von Normen:  
Dunkelziffern

# Nichtraucher Normen

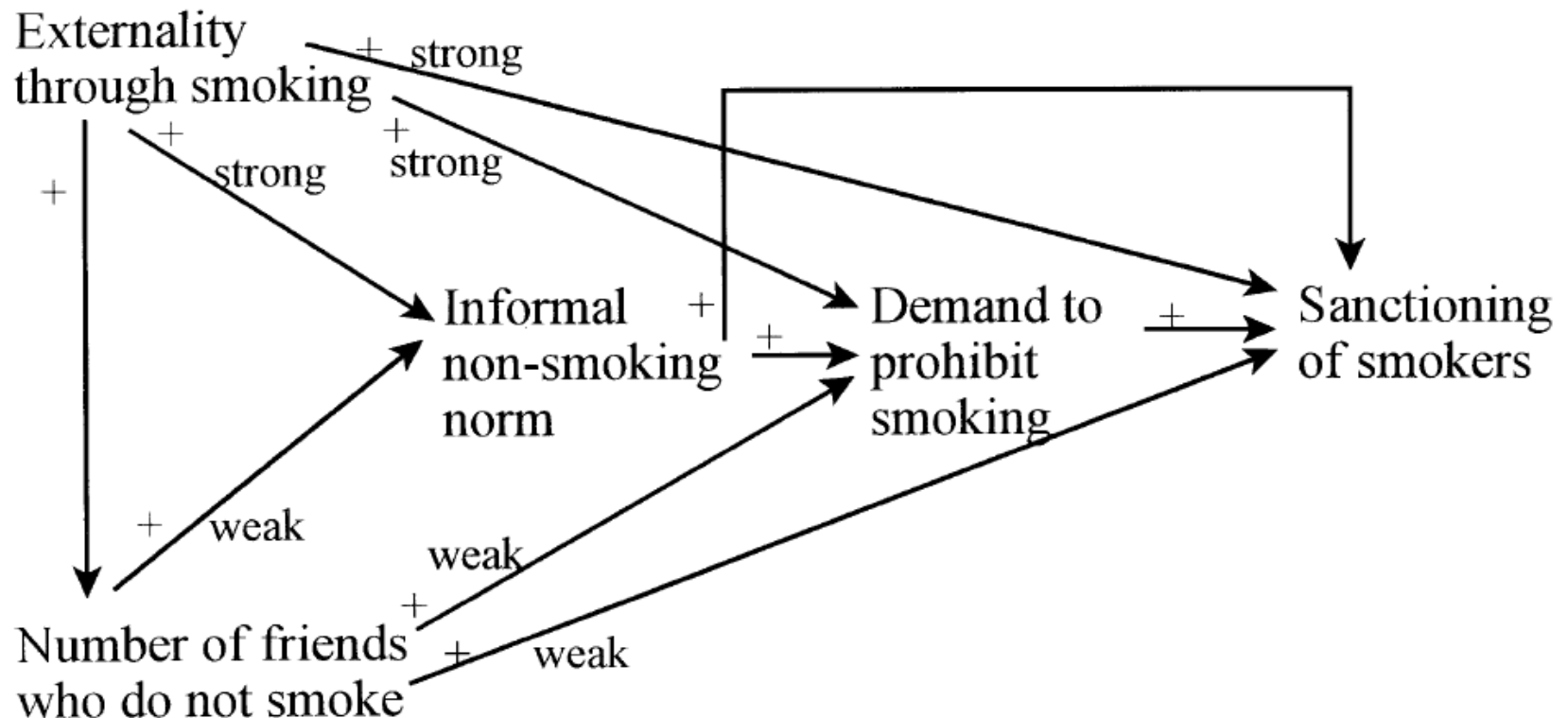


**NO SMOKING**

- Disjunkte Normen
  - Haben externe Effekte in Interaktionen
  - Betroffene möchten Externalitäten in Interaktionen reduzieren
  - Externalitäten können zu geringen Kosten kontrolliert werden
- Konditionelle Norm
  - Raucher werden je nach Situation stärker oder weniger stark sanktioniert
- Je stärker Externalitäten sind, umso höher ist das Regulierungsinteresse.
- Norm existiert, wenn diese von Rauchern anerkannt wird.

Opp, K.D., 2002. When do norms emerge by human design and when by the unintended consequences of human action? The example of the no-smoking norm. *Rationality and Society*, 14(2), 131-158.

# Kausalmodell zur Erklärung von Nichtraucher Normen



**Figure 1.** A causal model to explain the emergence of non-smoking norms

Opp, K.D., 2002. When do norms emerge by human design and when by the unintended consequences of human action? The example of the no-smoking norm. *Rationality and Society*, 14(2), 131-158.

# Rauchen erzeugt negative Externalitäten für Nicht-Raucher

Interview questions <sup>2</sup>	Percentage who agree or fully agree to items a to d (average agreement in parentheses, codes 1 to 4) <sup>1</sup>				
	Non-smokers	Occasional smokers	Less than 1 packet daily	More than 1 packet daily	All respondents
(a) Passive smoking is a health hazard	99.00% (3.81)	94.80% (3.61)	91.00% (3.40)	87.50% (3.25)	96.00% (3.66)
(b) Passive smoking is harmless	24.10% (1.88)	43.40% (2.32)	61.30% (2.69)	57.40% (2.79)	36.20% (2.15)
(c) Smoking bothers me	73.00% (3.09)	24.60% (1.91)	0.00% (1.17)	8.00% (1.24)	46.00% (2.38)
(d) Smoking is pleasure	2.24% (1.19)	28.80% (1.98)	46.90% (2.53)	56.00% (2.40)	19.30% (1.68)
N <sup>3</sup>	185	52	62	19	327

Opp, K.D., 2002. When do norms emerge by human design and when by the unintended consequences of human action? The example of the no-smoking norm. *Rationality and Society*, 14(2), 131-158.

# Nicht-Raucher sanktionieren mehr als Raucher

<i>Kinds of sanctions</i>	<i>Percentage of those who sanctioned at least once (in parentheses: average frequency of sanctioning)<sup>1</sup></i>				
	<i>Non-smokers</i>	<i>Occasional smokers</i>	<i>Less than 1 packet daily</i>	<i>More than 1 packet daily</i>	<i>All respondents</i>
(1) I have ostentatiously cleared my throat and coughed	53.50% (1.92)	36.20% (1.60)	19.40% (1.25)	4.00% (1.04)	40.60% (1.67)
(2) I have talked to others about the disturbance so that the smoker could hear it	36.80% (1.59)	15.50% (1.21)	14.70% (1.18)	0.00% (1.00)	26.40% (1.41)
(3) I told smokers that they disturbed me	79.30% (2.43)	56.90% (1.97)	46.20% (1.78)	28.00% (1.48)	65.70% (2.16)
(4) I urged smokers to refrain from smoking	52.70% (1.91)	27.60% (1.50)	25.40% (1.45)	20.00% (1.36)	41.00% (1.72)
<i>N</i> <sup>2</sup>	200	58	67	25	351

Opp, K.D., 2002. When do norms emerge by human design and when by the unintended consequences of human action? The example of the no-smoking norm. *Rationality and Society*, 14(2), 131-158.

# Nicht-Raucher Normen gelten in Situationen in welchen Rauchen Kosten verursacht

Mr. Müller goes to a restaurant. This is a top class restaurant in which smoking is prohibited. There is nobody in the restaurant who smokes. Mr. Müller stays only for a short time to drink a beer. He smokes most of the time more than a package of cigarettes per day.

It is *not at all* allowed to smoke

It is *in any case* allowed to smoke

-3	-2	-1	+1	+2	+3
----	----	----	----	----	----

It is *not* allowed to smoke

It is allowed to smoke

## Situation 1: Restaurant

Each vignette begins with: Mr. Müller (or Mrs. Meier) goes to a restaurant.

*Dimension 1: Gender of the actor in the vignette:* (1) male, (2) female.

*Dimension 2: Class of the restaurants:* (1) top class restaurant; (2) ordinary restaurant; (3) pub.

*Dimension 3: Smoking rule:* (1) There is no indication whether smoking is allowed or prohibited. (2) There is a sign saying that it would be nice if people refrain from smoking. (3) There is a sign indicating that smoking is prohibited.

*Dimension 4: Number of people in the restaurant who smoke:* (1) No smoker; (2) one smoker; (3) several smokers; (4) most people smoke.

*Dimension 5: Duration of stay in the restaurant:* (1) . . . stays only for a short time to drink a beer; (2) . . . stays for some time to have a meal.

*Dimension 6: Properties of the actor of the vignette:* (1) . . . smokes most of the time more than a packet of cigarettes per day; (2) . . . smokes most of the time less than a packet of cigarettes per day; (3) ... is occasional smoker.



# Nicht-Raucher Normen gelten in Situationen in welchen Rauchen Kosten verursacht

---

## **Situation 2: Student party in a flat shared by several people**

Each vignette begins with: the student Sandra (or the student Steffen) is at a student party.

*Dimension 1: Gender of the actor in the vignette:* (1) male, (2) female.

*Dimension 2: No smoking:* (1) The hosts tell at the beginning of the party that smoking is allowed; (2) the hosts tell at the beginning of the party that they don't care about smoking; (3) the hosts do not say anything but it is known that they are nonsmokers; (4) the hosts do not say anything but it is known that they are smokers; (5) the hosts do not say anything; (6) the hosts ask to refrain from smoking.

*Dimension 3: Number of smokers present:* (1) Nobody smokes; (2) one person smokes; (3) several people smoke; (4) most people smoke.

*Dimension 4: Duration of stay at the party:* (1) . . . stays only for a short time to drink a beer; (2) . . . stays for a longer time to have a meal.

*Dimension 5: Smoking of the actor in the vignette:* (1) . . . smokes most of the time more than a packet daily; (2) . . . smokes mostly less than a packet daily; (3) . . . is occasional smoker.

Opp, K.D., 2002. When do norms emerge by human design and when by the unintended consequences of human action? The example of the no-smoking norm. *Rationality and Society*, 14(2), 131-158.

# Nicht-Raucher Normen gelten in Situationen in welchen Rauchen Kosten verursacht

Independent Variables (Vignette dimensions)	Dependent variable: acceptance of a non-smoking norm <sup>1</sup>					
	Restaurant			Student party		
	All	Non-smokers	Smokers <sup>1</sup>	All	Non-smokers	Smokers <sup>2</sup>
1	2	3	4	5	6	7
Gender (female)	0.02	0.03	0.01	-0.02	-0.01	-0.02
Class of the restaurant	-0.04**	-0.06**	-0.01			
No smoking in restaurant	0.55**	0.54**	0.63**			
No smoking at student party <sup>3</sup> :						
Hosts request not to smoke				0.63**	0.59**	0.73**
Hosts tell they don't care about smoking				0.07**	0.09**	0.02
No statement by hosts, but it is known that they don't smoke				0.50**	0.53**	0.47**
No statement by hosts, but it is known that they are smokers				0.04*	0.02	0.04*
No statement				0.16**	0.20**	0.11**
Number of smokers	-0.21**	-0.18**	-0.27**	-0.22**	-0.24**	-0.22**
Duration of stay	-0.02	-0.01	-0.04	-0.05**	-0.02	-0.07**
Actor in the vignette is occasional smoker	0.03**	0.05**	0.04	0.04**	0.01	0.10**

<sup>1</sup> The original rating scale (with high positive values indicating that smoking was allowed—see Table 3) was recoded so that high positive values indicate that smoking is *not* allowed, i.e. that a no-smoking norm is accepted.

# Entstehung von Nichtraucher Normen

<i>Independent variables</i>	<i>Dependent variables</i>			
	<i>Informal non-smoking norm</i>		<i>Demand to prohibit smoking</i>	
	<i>r</i>	<i>Model 1</i>	<i>r</i>	<i>Model 2</i>
Externality through smoking	0.59**	0.51**	0.70**	0.49**
Number of friends who do not smoke	0.38**	0.14**	0.45**	0.10*
Informal non-smoking norm			0.57**	0.26**
Adjusted $R^2$		0.36**		0.54**

Opp, K.D., 2002. When do norms emerge by human design and when by the unintended consequences of human action? The example of the no-smoking norm. *Rationality and Society*, 14(2), 131-158.

## Gliederung der heutigen Vorlesung

1. Das Bedürfnis nach Normen
2. Die Entstehung von Normen: Nichtraucher-Norm
- 3. Die Verdrängung von Normen I: Broken Windows Theorie**
4. Die Verdrängung von Normen II: Diskriminierung & Stereotypisierung
5. Die Aufrechterhaltung von Normen: Dunkelziffern



## Broken Windows Theory

- Unordnung ist ein Signal, dass Normen nicht gelten
- Erzeugt Verschiebung der Handlungsziele
  - Sozial erwünschtes Verhalten ist unwichtig
  - Hedonische Ziele dürfen verfolgt werden
- Es kommt zu Normbruch auch bei anderen Normen

Keizer, K., Lindenberg, S. and Steg, L., 2008. The Spreading of Disorder, *Science*, 322(5908), 1681-1685.

# Graffiti

In their absence, a flyer with an elastic band had been attached to the handlebar of their bicycle. The flyer was white and thus very noticeable. It read: "We wish everybody happy holidays," signed with the name of a nonexistent sportswear shop.

- Flyer wird auf die Straße geworfen:
  - Kein Graffiti vorhanden: 33%
  - Graffiti vorhanden: 69%

Keizer, K., Lindenberg, S. and Steg, L., 2008. The Spreading of Disorder, *Science*, 322(5908), 1681-1685.





# Falschparken

- Nicht 200m Laufen, sondern verbotenen Eingang nehmen:
  - Keine Falschparker: 27%
  - Falschparker: 82%



The right sign (our contextual norm) indicated that it was prohibited to lock bicycles to the fence. The left sign (our target norm) made clear that it was prohibited to use this entrance and that people had to use an alternative entrance to the car park, which required walking a 200-m detour.

- In the order condition, four bicycles standing 1 m before the fence were ostensibly not locked to the fence.
- In the disorder condition, four bicycles were locked to the fence for everyone to see.

Keizer, K., Lindenberg, S. and Steg, L., 2008. The Spreading of Disorder, Science, 322(5908), 1681-1685.

## Einkaufswagen

- Flyer wird auf den Boden geworfen:
  - Keine nicht zurückgebrachte Einkaufswagen: 30%
  - Vier nicht zurückgebrachte Einkaufswagen: 58%



"please return your shopping carts" attached to the entrance doors of the parking garage focused attention on this normative request.

Keizer, K., Lindenberg, S. and Steg, L., 2008. The Spreading of Disorder, Science, 322(5908), 1681-1685.



# Feuerwerk

---

In Netherlands it is prohibited by law (with a €60 fine) to set off fireworks in the weeks before New Year's Eve.

- Flyer wird auf die Straße geworfen:
  - Kein Feuerwerk zu hören: 52%
  - Feuerwerk hörbar: 80%



Keizer, K., Lindenberg, S. and Steg, L., 2008. The Spreading of Disorder, *Science*, 322(5908), 1681-1685.

# Diebstahl

---



- Diebstahl:
  - Kein Graffiti & müllfreie Umgebung: 13%
  - Graffiti: 27%
  - Müll: 25%

Keizer, K., Lindenberg, S. and Steg, L., 2008. The Spreading of Disorder, *Science*, 322(5908), 1681-1685.

## Gliederung der heutigen Vorlesung

1. Das Bedürfnis nach Normen
2. Die Entstehung von Normen: Nichtraucher-Norm
3. Die Verdrängung von Normen I: Broken Windows Theorie
4. **Die Verdrängung von Normen II: Diskriminierung & Stereotypisierung**
5. Die Aufrechterhaltung von Normen: Dunkelziffern

# Diskriminierung ist die Folge von Unordnung

- Wann diskriminieren wir Personen, die anders sind, z.B. Ausländer, „Neue“, Schwache?

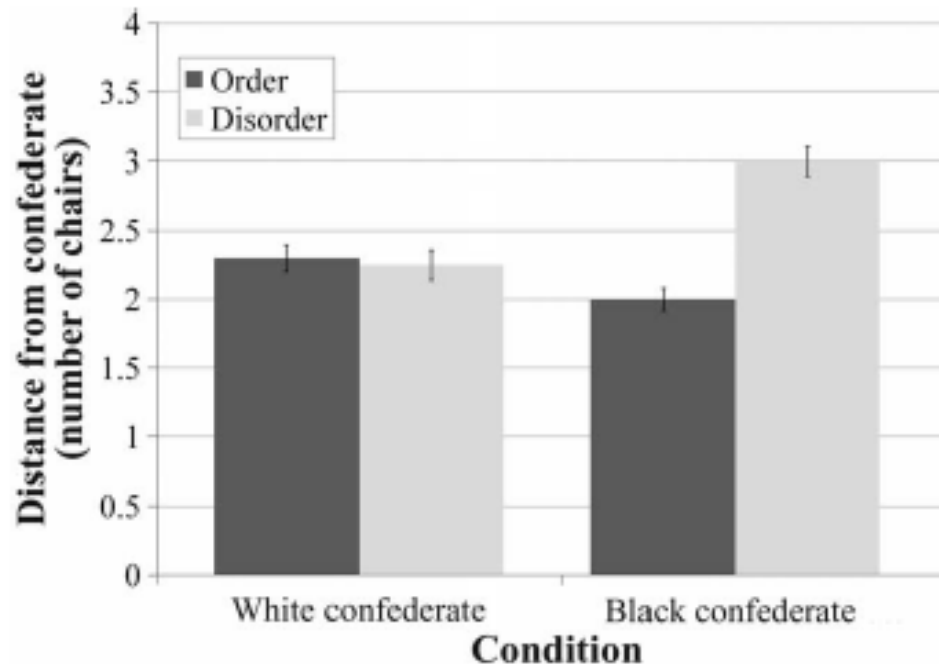


- (Soziale) Unordnung -> Bedürfnis nach Struktur  
-> Erzeugung simplifizierte Kategorien für Ordnung = Stereotype

Stapel, D.A. and Lindenberg, S., 2011. Coping with Chaos: How Disordered Contexts Promote Stereotyping and Discrimination. *Science*, 332, 251-253.

# Bahnhof

Respondents (who were all Caucasians) could choose any chair, except that the first chair in the row was already taken by either a black (Dutch-African) or white (Dutch-Caucasian) confederate.



Stapel, D.A. and Lindenberg, S., 2011. Coping with Chaos: How Disordered Contexts Promote Stereotyping and Discrimination. *Science*, 332, 251-253.

# Schlecht geparktes Auto & auf der Straße liegendes Fahrrad



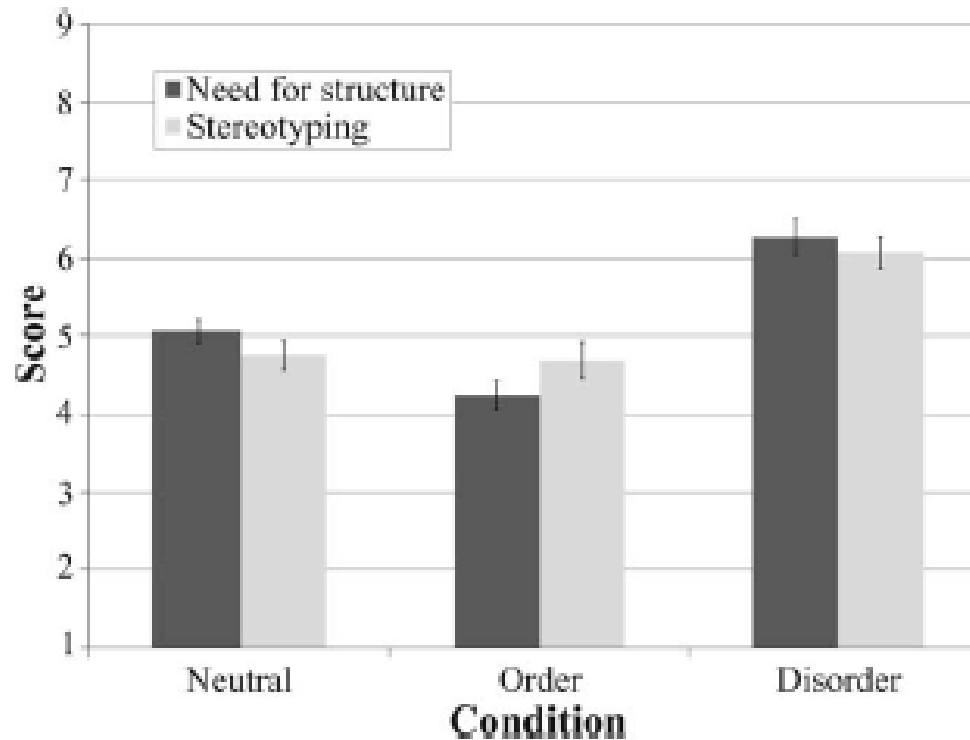
As expected, an analysis of variance revealed that disorder respondents ( $n = 24$ ) scored significantly higher on the stereotyping measure ( $M = 5.07$ ,  $SD = 0.98$ ) than did control participants ( $n = 23$ ;  $M = 4.29$ ,  $SD = 1.00$ ):  $F_{1,45} = 7.17$ ,  $P < 0.01$ .

The analysis also showed, as predicted, that people who were in a disordered environment gave significantly less money to the Money for Minorities fund ( $M = 1.70$ ,  $SD = 0.96$ ) than did participants who were in the control condition ( $M = 2.35$ ,  $SD = 0.93$ ):

$F_{1,45} = 5.71$ ,  $P < 0.05$ .

Stapel, D.A. and Lindenberg, S., 2011. Coping with Chaos: How Disordered Contexts Promote Stereotyping and Discrimination. *Science*, 332, 251-253.

# Priming – Unordnung in Bildern



Stapel, D.A. and Lindenberg, S., 2011. Coping with Chaos: How Disordered Contexts Promote Stereotyping and Discrimination. *Science*, 332, 251-253.

# Aber... die Befunde sind erfunden!



- Was ist Wissenschaftsbetrug?
  - Bruch sozialer Normen, z.B. Ethik wissenschaftlichen Arbeitens!
- Wie kommt es zu Wissenschaftsbetrug?
  - Falsche Anreizsysteme -> Publish or Perish
  - Evtl. psychologische Merkmale -> Leistungsorientierung, Risikobereitschaft, Machtorientierung
  - ...?

“... Dr. Stapel took advantage of a system that allows researchers to operate in near secrecy and massage data to find what they want to find, without much fear of being challenged.  
“The big problem is that the culture is such that researchers spin their work in a way that tells a prettier story than what they really found,”



## Gliederung der heutigen Vorlesung

1. Das Bedürfnis nach Normen
2. Die Entstehung von Normen: Nichtraucher-Norm
3. Die Verdrängung von Normen I: Broken Windows Theorie
4. Die Verdrängung von Normen II: Diskriminierung & Stereotypisierung
5. **Die Aufrechterhaltung von Normen: Dunkelziffern**



# Präventivwirkung des Nichtwissens

- Dunkelziffer hat eine normstabilisierende Kraft
- wird das tatsächliche Ausmaß von Normabweichungen bekannt, schwächt dies das Normensystem

Aus der DDR-Geschichte bietet das Westfernsehen ein illustratives Beispiel. Bis zum Ende der sechziger Jahre wurde Westfernsehen von der Regierung geächtet: Kampagnen richteten sich gegen Haushalte, die die entsprechende Linientreue vermissen ließen. Familien, die via Fernsehen nach Westen blickten, waren an der Richtung der Antenne erkennbar. Damit wurde die „Dunkelziffer“ sichtbar und diese Sichtbarkeit konnte dazu beigetragen haben, dass schließlich der Bann westlicher Programme gefallen ist.

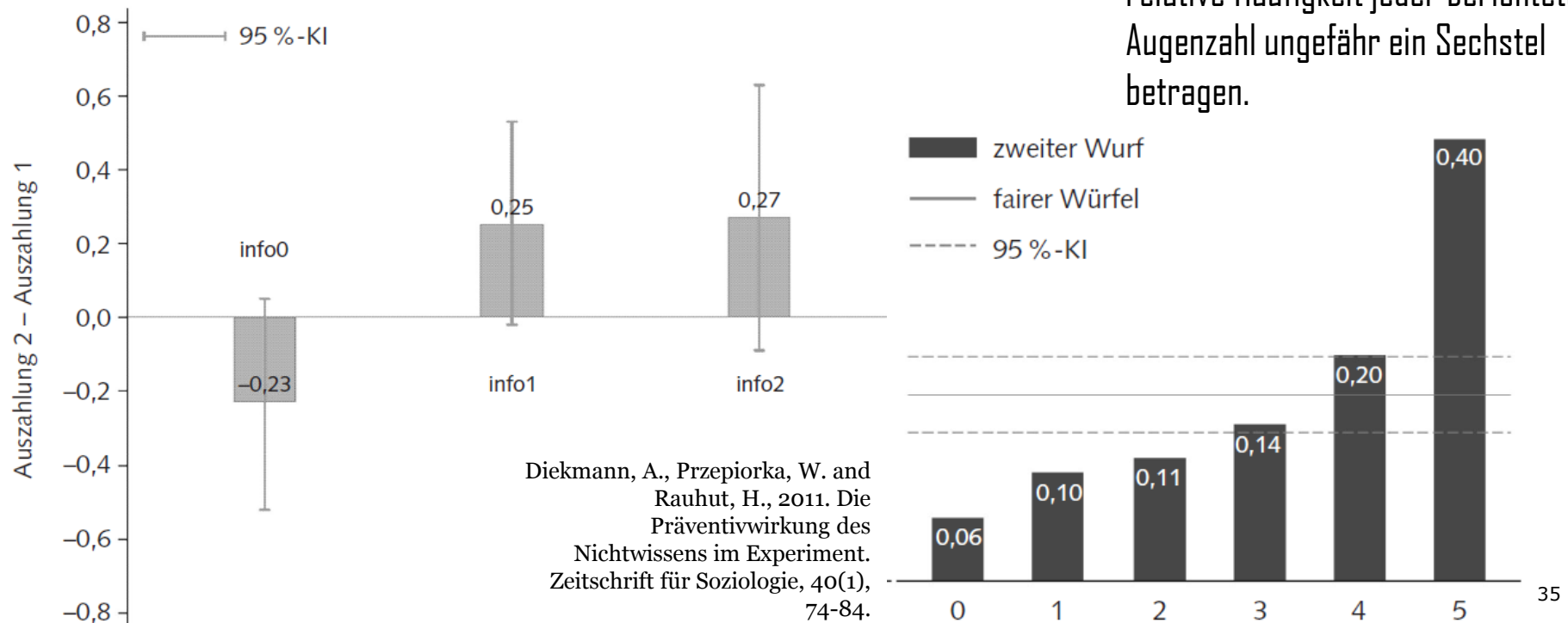
„Stellen Sie sich einmal vor, dass jeder, der ein Unrecht begeht, entdeckt und entsprechend bestraft wird. Denken Sie an all die Buben in allen Schulen, die verbleut werden müssten; und dann die Lehrer und dann den Rektor. [...] Die Prügelei ist zu schrecklich. Die Hand erlahmt, entsetzt über die vielen Rohre, die sie schneiden und schwingen muss, Wie froh bin ich, dass wir nicht alle entdeckt werden, ich wiederhole es, – und meine lieben Brüder, ich protestiere dagegen, dass wir bekommen, was wir verdienen.“

Diekmann, A., Przepiorka, W. and Rauhut, H., 2011. Die Präventivwirkung des Nichtwissens im Experiment. Zeitschrift für Soziologie, 40(1), 74-84.

# Betrug durch Offenlegung

- Info 1: Verteilung vorangegangenen Würfelexperimenten; die Verletzung der „deskriptiven“ Norm ist sofort erkennbar.
- Info 2: faktische Verteilung der berichteten Augenzahlen wird der Gruppe mitgeteilt.

Die Personen würfeln allein und unbeobachtet. Sie erhalten die Augenzahl in Schweizer Franken, nur bei einer Sechs gehen sie leer aus. Alle Versuchspersonen, die keine „Fünf“ gewürfelt haben, stehen also im Konflikt zwischen der Einhaltung der Norm, ehrlich Auskunft zu geben, und dem Motiv zur Maximierung der materiellen Auszahlungen. Bei Einhaltung der Norm sollte die relative Häufigkeit jeder berichteten Augenzahl ungefähr ein Sechstel betragen.



Diekmann, A., Przepiorka, W. and Rauhut, H., 2011. Die Präventivwirkung des Nichtwissens im Experiment. Zeitschrift für Soziologie, 40(1), 74-84.